

Die aktuelle Situation

Die Stahlindustrie befindet sich weltweit in einer Krise. Ein Grund dafür ist der Einbruch der Stahlpreise als Folge des massiven Anstieges der Exporte zu Tiefstpreisen vor allem aus dem fernöstlichen Raum und den bestehenden Produktionsüberkapazitäten.

Die europäischen Stahlhersteller sehen mit Sorge, dass speziell die chinesische Stahlindustrie mit offensichtlich subventionierten Produkten den fairen Wettbewerb behindert. Erschwerend kommt hinzu, dass die europäische Stahlindustrie durch den Kauf von CO₂-Zertifikaten Kosten tragen muss, die Herstellern in Übersee nicht entstehen. Wegen der strengen Umweltvorschriften haben die europäischen Stahlproduzenten ihre Anlagen auf ein hohes technisches Niveau gebracht und erzeugen damit 30% weniger CO₂ pro Tonne Stahl als chinesische Hersteller. Die Stahlindustrie in Deutschland hat seit 1990 ihren Energiebedarf je Tonne Stahlfertigerzeugnis um 20 Prozent verringert. Wenn die innovativen europäischen Hersteller vom Markt verschwinden, wird trotzdem weiterhin Stahl gebraucht, der dann in weniger effizienten Werken erzeugt wird. Das würde allein für die deutsche Stahlindustrie den Verlust von bis zu 80.000 Arbeitsplätzen bedeuten, weitere 500.000 Arbeitsplätze in der weiterverarbeitenden Industrie wären ebenfalls gefährdet.

Außerdem können die angestrebten Klimaschutzziele so natürlich nicht erreicht werden.

Deshalb ist gerade jetzt ein effektives Handelsschutzinstrumentarium der EU unverzichtbar, um die bestehenden Verzerrungen im internationalen Handel auszugleichen. Dafür haben bereits am 15. Februar über 5.000 europäische Stahlarbeiter in Brüssel demonstriert, auch Stahlwerk Thüringen war mit einer Abordnung vertreten. Diese Forderungen wurden am 11. April von 45.000 Menschen an verschiedenen deutschen Stahlstandorten unterstrichen.

Die deutsche Stahlindustrie stellt sich dem internationalen Wettbewerb, verlangt aber faire Rahmenbedingungen!